

dinales . . sui muneris esse duxerunt, omnium Sacrorum Antistitum, necnon parochorum *aliorumque, de quibus in canone 1044, qui super mixtae religionis ac disparis cultus impedimentis dispensandi facultate aucti sunt*, attentionem excitare. Kann man den Beichtvater nach diesem Texte von der Vollmacht vom *impedimentum disparis cultus* zu dispensieren ausschließen? Ich glaube kaum. Sonst hätte doch das Heilige Offizium schreiben *können und müssen*: parochorum et assistantium, de quibus in canone 1044. Unter den *aliorumque* muß doch sinngemäß der Beichtvater miteingeschlossen sein. (Vgl. Decis. S. R. R. in Recentioribus P. X. Decis. 54. n. 8.) Weshalb sagte das Heilige Offizium: *qui aucti sunt*; und nicht: *quatenus aucti sunt*?

Hätte der Kaplan die Garantien verlangt, dann hätte er nach meiner Ansicht vom *impedimentum disparitatis cultus* dispensieren können. Manche Fehler hat der Kaplan sicher begangen: er mußte, wenn er als delegatus assistierte und dispensierte, nach can. 1046 dem Ordinarius von seinem Vorgehen Bericht erstatten; zudem mußte er dafür sorgen, daß die Trauung in das Trauungsbuch eingetragen wurde. Hatte er pro foro interno als confessarius dispensiert, dann mußte er darauf bedacht sein, die Eheangelegenheit auch pro foro externo in Ordnung zu bringen.

Der richtige Weg war folgender: da der Mann die Garantien verweigerte, blieb für den Kaplan nichts übrig als die *sanatio in radice* in Rom nachzusuchen. Sie war nicht umsonst; denn die Kranke kam wieder zu Kräften, wie die Kommunion am dritten Fastensonntag zeigte. Statt dessen spendete der Kaplan eine ungültige Dispens. Die Frage, wieweit der Kaplan die Sterbesakramente spenden konnte, ohne vorher die Ehe in Ordnung bringen zu können, ist eine Frage der Pastoraltheologie.

Rom (S. Anselmo).

P. Gerard Oesterle O. S. B.

(Impotenz? Sterilität? Nicht-Vollzug der Ehe?) Am 28. Mai 1921 und 29. April 1922 fällte die Römische Rota zwei Urteile, die sich zu Gunsten der Ungültigkeit einer Ehe aussprachen *ex capite impotentiae*. Da der Defensor vinculi nicht mehr appellierte, erlangte das Urteil Rechtskraft. Die beiden Sentenzen sind veröffentlicht in den „Decisiones seu Sententiae S. Romanae Rotae“, vol. XIII, dec. XII. p. 115 ssq.; vol. XIV, dec. XIII. p. 109 ssq. Die beiden Entscheidungen sind nicht nur an sich von Bedeutung, da sie einen eigenartigen Fall der Impotenz behandeln; es kommt ihnen eine eigene Bedeutung zu, da einige Jahre später in einem ähnlichen Falle vier Sentenzen ergingen, welche die Impotenz nach einem anderen Gesichtspunkt behandelten. Der Fall, von welchem die Sentenzen von 1921 und 1922

handeln, ist kurz folgender: Im Jahre 1911 schloß ein katholischer Arzt, namens Albertus, mit der Konvertitin Frida eine kirchliche Ehe. Fünf Jahre hindurch blieb das Eheleben harmonisch, obwohl der ersehnte Kindersegen fehlte; doch im Jahre 1916 kam es zu monatelangen Streitereien, die damit endeten, daß Albertus seine Gemahlin geradezu aus dem Hause warf. Sodann wurde Trennung von Tisch und Bett von dem Richter ausgesprochen, bis die Ehe bürgerlich wegen Impotenz der Frau für ungültig erklärt wurde. Albertus wandte sich auch an das kirchliche Gericht, und zwar mit Erlaubnis des Heiligen Vaters bereits in erster Instanz an die Römische Rota, um wegen Impotenz der Frau die Ehe für ungültig erklären zu lassen. Frida hatte nämlich im Alter von 13 Jahren eine schwere Bauchfellentzündung durchgemacht; infolgedessen bekam die Gebärmutter (uterus) eine andere Lage; dadurch wurde die natürliche Verbindung von vagina und uterus aufgehoben; ohne schweren operativen Eingriff konnte der uterus nicht in die normale Lage gebracht werden (*mulier insanabiliter oclusa*). Daher konnte das semen virile den Weg zum uterus nicht nehmen (*Retroflexio uteri fixata — vagina quodammodo oclusa propter uteri anormalem positionem*). Die Nichtigkeit dieser Ehe wurde in erster Instanz also motiviert: „*vagina laborabat substantiali defectu. Cum enim vagina sit organum, ad instar flaccidi canalıs ex utraque parte aperti, non solum debet virilis membri admittere penetrationem, sed etiam receptum semen natura duce ad alia organa transfundere, ut inde sequi possit foecundatio. Ideo si mulier vaginam habeat oclusam, datur impotentia, quamvis ejus ostium apertum penis penetrationem admittat, in eaque verum semen effundatur. Et hoc jure meritoque est retinendum: copula enim in hisce conditionibus non potest dici perfecta in ratione actus copulae, cum deficiat relatio essentialis inter copulam et generationem prolis; nam semen in vagina oclusa depositum transire nequit, propter vaginae ipsius deformitatem, ad organa genitalia interna, in quibus solet haberi foecundatio: adeo ut hic defectus copulam ipsam in se afficiat, et copulae ipsius ratione sequi non possit generatio. Haec est communis sententia Doctorum; haec est jurisprudentia in foro sequuta. Jamvero Fridae vagina ita erat oclusa, ut ejus functio seminis receptiva, sicut par est, non posset expleri.*“ Die drei Auditoren, Rossetti als Ponens, Chimenti, Massimi beriefen sich auf ähnliche Entscheidungen der S. C. C. in Salernitana diei 21 martii 1863: in Verulana diei 22 Junii 1872: in Albiganen. diei 7. sept. 1875: et in Monasterien. diei 16 dec. 1899; et S. Rota Romana in Nullitatis matrimonii diei 17 april. 1916 coram Prior und 17. febr. 1917 coram Sebastianelli (*Decisiones Rotae*, vol. VIII, dec. X. p. 101 ssq.; vol. IX, dec. IV. p. 30 sq.).

Ähnlich argumentiert die zweite Sentenz und beruft sich ebenfalls auf frühere Entscheidungen der S. C. C. und S. R. R.

Interessant ist nun eine Mitteilung von Mons. Luigi Cor-naggia Medici, der in der Zeitschrift „il Diritto Ecclesiastico“ zu wiederholten Malen Stellung zur Frage der Impotenz genommen hat (1928 n. 7—12; 1930 n. 1; n. 5—6; 1931 n. 5). In n. 3 des Jahrganges 1932 behandelt dieser Kanonikus von Maria Maggiore und Hausprälat Seiner Heiligkeit auf 70 Seiten die Frage: L'impotenza a generare si può proporre come causa di annullamento del matrimonio? (Kann man die Zeugungsunfähigkeit als Grund einer Nichtigkeitserklärung einer Ehe anführen?) S. 38 des Sonderabzuges berichtet Medici eine neue Entscheidung der Apostolischen Signatur vom 27. Juni 1931 (Nullitatis vel Dispensationis in Causa Parisiensi). Es handelt sich genau um denselben Fall (specie, non numero), wie oben, nämlich um „retroversio uteri fixata“; die Verbindung zwischen uterus und vagina war verschlossen (vagina occlusa), so daß das semen virile den Weg zum uterus nicht nehmen konnte. Man wird sich etwas wundern, daß bei dieser Causa Parisiensis nicht nur von „Nullitatis“, sondern auch von „Dispensationis“, nämlich a rato et non consummato die Rede ist. Der Grund dafür ist folgender: Der Advokat des Klägers beantragte zunächst Nichtigkeitserklärung der Ehe auf Grund von Impotenz der Frau. Doch er verband damit den Antrag auf „Dispensatio a rato et non consummato“. Als Grund führte er an: Eine Ehe kann nicht als konsummiert betrachtet werden, wenn der eheliche Akt den Hauptzweck der Ehe, nämlich die Möglichkeit einer Empfängnis, nicht erreichen kann, infolge eines organischen Defektes der Frau. Infolgedessen wurden dem kirchlichen Gerichte zwei Dubia vorgelegt: An constet de matrimonii nullitate in casu; et quatenus negative; an consilium praestandum sit SSMO pro dispensatione super matrimonio rato et non consummato. Die Sentenz vom 9. Februar 1924 lautete: Negative ad utrumque. Der zweiten Instanz (Massimi als Ponens; Grazioli, Guglielmi) wurde das Dubium vorgelegt: An sententia Rotalis diei 9. Februar 1924 sit confirmanda vel infirmanda in casu. Am 19. April 1926 erging das Urteil: „Negative ad primam partem, affirmative ad alterum, seu Consilium praestandum esse SSMO pro dispensatione super matrimonio rato et non consummato, vetito tamen mulieri transitu ad alias nuptias inconsulta Sede Apostolica.“ Diese Sentenz dürfte etwas befremden. Wie kann man eine Ehe als nicht konsummiert betrachten, in welcher ein natürlicher Verkehr stattfinden kann und stattgefunden hat? Juxta communem sententiam matrimonium habetur consummatum, si perfecta copula habita fuerit; copula autem dicitur perfecta, si duo elementa insimul concurrunt: perforatio vaginae

mulieris per erectum membrum virile naturali modo factam et effusionem veri seminis intra eandem vaginam; quorum si alterum desit, copula perfecta in sensu juris non habetur et matrimonium non consummatur (cf. Viscont, De matrimonio rato et non consummato, p. 21 sq.). Aber es fehlt nicht an Autoren, welche die consummatio matrimonii anders fassen. Auf diese Ansicht spielt die Sentenz vom 28. Mai 1921, n. 4, an mit den Worten: „Alii e contra copulam matrimonialem eam retinent, ex qua *physiologice* seu attento integro apparatu generativo sequi potest generatio; secus posita quoque penetratione et seminatione intra vas mulieris, non est copula matrimonialis, et ideo adest impotentia.“ Diese Meinung vertreten Antonelli, de conc. n. 97; in sua „Medicina Pastoralis“ (ed. 3) nn. 411—475 exponit illum terminum technicum: „quid sit fieri unam carnem seu consummare matrimonium.“ Antonelli citat copiam auctorum pro sua sententia. Die Sentenz S. R. R. vom 10. August 1922 kehrt hinsichtlich der consummatio matrimonii zu der gewöhnlichen Ansicht zurück: „Consummatio matrimonii independenter a conceptione habetur, ratione solius carnalis commixtionis perfectae, idest cum effusione liquidi seminalis intra claustra mulieris.“ Wer der Ansicht von Antonelli folgt, kann allerdings das in Frage stehende matrimonium als nicht konsummiert betrachten; denn eine Empfängnis ist bei einer mulier occlusa ausgeschlossen. Es ist etwas auffällig, daß die Rota keine Impotenz annahm. Vielleicht war nicht genügend bewiesen, daß die retroversio uteri vor der Ehe bestand oder daß dieselbe perpetua ist im Sinne des Kirchenrechtes. Doch die Ansicht dieses Turnus in der Rota drang nicht durch; der Defensor vinculi legte offenbar Gegengründe vor; so kam es zur dritten Sentenz: Am 7. Februar 1927 wurde vom Turnus (Jullien als Ponens; Morano; Wynen) das Dubium beantwortet: „An Sententia Rotalis diei 17 (andere Sentenz hat: 19) aprilis 1926 sit confirmanda vel infirmanda in casu.“ Die Antwort lautete: „Negative ad primam partem; affirmative ad secundam, seu: non constare de nullitate matrimonii, nec consilium praestandum esse SSMO pro dispensatione super matrimonio rato et non consummato, in casu.“ Doch der Advokat sah seine Sache noch nicht als verloren an und bat eine vierte Instanz bei der Apostolischen Signatur. Diese wurde ihm gewährt. Der Advokat ging zunächst auf die „Animadversiones“ des Defensor vinculi ein und schrieb: „Vinculi defensor quod spectat ad jus, ut dubiam existimet impotentiam ex vase occluso, hoc nititur argumento: quod S. Officii responsa, quamvis de uteri aut ovariorum defectu, non vero de vase occluso fecerint iudicium, nostrum in casum, pari ratione transferenda sunt. Sed incidit in errorem, qui ferit oculos.“ Sodann führt der Advokat den Vergleich mit einem

Kanal zur Bewässerung der Felder an und sagt: ist der Kanal an einem Ende verschlossen, „tunc canalis suam figuram amittit, quia aquam ducere non potest, nec canalis amplius meretur nomen. Eadem de vase, quod ad coitum perficiendum, prout fert natura, esse debet ex utraque parte apertum; itaque nec vasis meretur nomen, nec ad coitum perficiendum, ad proprium nempe finem, dirigi potest, si in sacculum vertatur“. Zum Beweise seiner These bringt der Advokat das Gutachten eines sachverständigen Arztes vor. Dieser entwickelte kurz folgenden Gedanken: „*Es gibt nur eine Potenz; es gibt nur eine Impotenz. Mit dem Begriff der Potenz oder Impotenz im allgemeinen ist immer der Begriff der Zeugung verbunden. Daher nur eine Potenz; nur eine Impotenz: nämlich: generandi. Diese eine Potenz oder Impotenz hat zwei Abarten: die potentia aut impotentia coeundi und die zweite, von der man seltener spricht: die potentia aut impotentia faecundandi. Ist sowohl der eheliche Verkehr wie die Befruchtung möglich, so spricht man von Sterilität, falls tatsächlich die Befruchtung nicht folgt; ist aber nur der Verkehr möglich, nicht aber die Befruchtung, so haben wir Impotenz. In Bezug auf den vorliegenden Fall meinte der Arzt: mit dem Begriff des ehelichen Verkehrs ist notwendig der andere Begriff verbunden: der Weg von der vagina zum uterus muß frei sein; eine vagina, die nach dem uterus zu keine Verbindung hat, ist nicht normal; infolgedessen ist ein solcher Verkehr nicht als normal zu fassen. Nun aber hatte die Frau eine vagina obclusa; dieser Defekt ging der Ehe voraus und ist bleibender Natur. Daher ist die Ehe ungültig ex capite impotentiae coeundi.*“ Die Sitzung der Apostolischen Signatur war am 27. Juni 1931. Die Kardinäle holten das Gutachten zweier Ärzte ein; diese erklärten die Frau fähig für den ehelichen Verkehr; dies ist insofern sicher richtig, als die Frau den normalen ehelichen Verkehr ausführen konnte. Das Dubium, das den Kardinälen der Signatur zur Beantwortung vorgelegt wurde, lautete also: „1. An constet de nullitate matrimonii in casu, et quatenus negative ad primum, an saltem constet 2. de inconsummatione, ut consilium praeberi possit SSMO pro dispensatione a matrimonio rato et non consummato in casu.“ Die Antwort war: *negative ad utrumque*. Dieser Ehefall, der vier Instanzen durchlief, zeigt zur Genüge, daß der Begriff der „consummatio matrimonii“ noch nicht ganz geklärt ist. Noch viel weniger ist der Begriff der *Impotenz* in der Jurisprudenz klar und scharf herausgearbeitet. Es gibt wohl nur eine Lösung, von welcher auch die Entscheidung der Römischen Rota vom 28. Mai 1921, n. 5, spricht: „Quaestio, an generativi apparatus defectus impotentiam constituat, vel sterilitatem, theorice considerata adhuc sub iudice est, et erit, donec Suprema Auctoritas Ecclesiae, authentica legis naturalis inter-

pres eam diremerit, gravibus hinc inde difficultatibus extantibus.“

Rom (S. Anselmo).

P. Gerard Oesterle O. S. B.

(Rituswechsel vor der Trauung.) Folgender Fall wurde zur Begutachtung eingesandt: In einem Orte in Ostgalizien sind zwei Pfarren, eine für die Katholiken des lateinischen und eine für die Katholiken des griechischen Ritus. Der Bräutigam, lateinischen Ritus, will ein Mädchen, das dem griechisch-katholischen Ritus angehört, heiraten nur unter der Bedingung, daß das Mädchen zum lateinischen Ritus übertrete. Das Mädchen meldet bei der politischen Behörde seinen Übertritt vom griechisch-katholischen Ritus zum lateinischen Ritus an und die politische Behörde verständigt das griechisch-katholische Pfarramt vom erfolgten Übertritte. Nun lassen die zwei Brautpersonen vom lateinischen Pfarrer in dessen Pfarrkirche die drei Verkündigungen und sodann die Trauung vornehmen. Es werden die Fragen gestellt, ob die Trauung erlaubt und gültig war, ob der Pfarrer des lateinischen Ritus sich eine kirchliche Strafe zugezogen habe, und ob die Braut, die durch die politische Behörde ihren Übertritt zum lateinischen Ritus angemeldet hat, eine Sünde begangen habe.

Zunächst sind einige Bemerkungen vorzuschicken.

Da die Trauung in Ostgalizien stattgefunden hat, so wird angenommen, daß es sich hier um den griechisch-ruthenischen Ritus handle, und auf Grund dieser Annahme wird der Trauungsfall beurteilt.

Der can. 1, Cod. jur. can., besagt zwar, daß die Bestimmungen des Cod. jur. can. nur die Disziplin der lateinischen Kirche betreffen und daher die orientalische Kirche nicht binden; allein er enthält auch die Worte: „nisi de iis agatur, quae ex ipsa rei natura etiam Orientalem (Ecclesiam) afficiunt.“

Solche Bestimmungen, die auch die orientalische Kirche betreffen, sind nebst anderen:

1. can. 98, § 2: „Clerici nullo modo inducere praesumant sive latinos ad orientalem, sive orientales ad latinum ritum assumendum.“

2. § 3: „Nemini licet sine venia Apostolicae Sedis ad alium ritum transire, aut post legitimum transitum, ad primum reverti.“

3. § 4: „Integrum est mulieri diversi ritus ad ritum viri, in matrimonio ineundo vel eo durante, transire; matrimonio autem soluto, resumendi proprii ritus libera est potestas, nisi iure particulari aliud cantum sit.“

4. can. 1097, § 2: „In quolibet casu pro regula habeatur, ut matrimonium coram sponsae paracho celebretur, nisi iusta